

Für die Eltern – für die Kinder

Deutsch lernen an der Hohenstaufenschule: Bessere Sprachkenntnisse bei den Eltern sollen zu mehr Verantwortung und Engagement für die Bildung ihrer Kinder beitragen.

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Große Pause an der Hohenstaufenschule. Auf dem Schulhof wimmelt es von Kindern, die sich eine Auszeit vom Lernen gönnen. Sie lachen, toben und spielen miteinander, werfen sich Bälle zu. Viele Worte brauchen sie nicht, sie verstehen sich auch so. Im wirklichen Leben klappt das nicht so reibungslos.

Fast zwei Drittel der rund 400 Schüler an der Hohenstaufenschule haben einen Migrationshintergrund. Sprache ist der Schlüssel im alltäglichen Miteinander. Der Weg dahin führt vor allem auch über die Eltern, davon sind die Initiatoren eines besonderen Bildungsprojektes überzeugt. An der Hohenstaufenschule bieten sie Sprachkurse für die Eltern von Schülern an. Das Ziel: „Die Eltern zu stärken, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft finden. Nur so können sie ihren Kindern in deren Entwicklung die notwendige Unterstützung bieten“, sagt Dietmar Lehmann, Leiter der Volkshochschule (VHS) Minden-Bad Oeynhausens.

Seitdem immer mehr Menschen aus anderen Ländern eine neue Heimat in Deutschland suchen, werden zahlreiche Sprachkurse auch für Erwachsene angeboten. Gut angenommen werden diese Angebote aber nicht. „Auch wenn die Schule über die Angebote von Sprachkursen in der VHS informiert, werden diese nicht genutzt“, sagt Lehmann. „Insbesondere Frauen aus anderen Kulturen finden aufgrund traditioneller familiärer Bindungen häufig keinen Zugang zu bestehenden Sprachförderangeboten.“

Insbesondere die Frauen und Mütter sind hier gefragt

Viele Migranten, vor allem aus dem arabischen Raum, lebten schon länger in Deutschland und verfügten dennoch über geringe Deutschkenntnisse. Die Idee, die hier ansetzt, ist die, dass bessere Deutschkenntnisse bei den Eltern zu mehr Verantwortung und Engagement für die Bildung ihrer Kinder beitragen. Insbesondere sind hier die Frauen und Mütter gefragt.

Binahi (29) kommt aus dem Irak, ist seit etwa einem Jahr in Deutschland. Zwei ihrer sechs Kinder gehen zur Hohenstaufenschule. Zusammen mit acht weiteren Müttern aus dem Irak, aus Syrien, Albanien und dem Kosovo sitzt sie an einem großen Tisch in der



Zweimal pro Woche wird gemeinsam gelernt: Die 25-jährige Maria Baiden (hinten) studiert Linguistik und Deutsch als Fremdsprache und leitet den Alphabetisierungskurs. Foto: Kerstin Rickert

Projekte für Migranten

■ Die VHS unterstützt das Sprachprojekt für Eltern an der Hohenstaufenschule. Unter anderem übernahm sie die Anschubfinanzierung für zwei Sprachkurse, die zunächst von Oktober 2015 bis Februar 2016 geplant waren. Dank der Unterstützung durch die Rudloff-Stiftung können beide nun bis zum Sommer dieses Jahres fortgeführt werden.

■ Für Imke Reinhardt-Winteler vom Ev. Kirchenkreis Minden sind die Sprachkurse elementarer Bestandteil

des Stadtteilprojektes „Minden-Rodenbeck hat viele Farben - Räume für Verstehen, Respekt und Miteinander“, das sie betreut. Das Projekt fördert die Integration in Rodenbeck, wo fast ein Viertel aller Minderjährigen Mindens mit Migrationshintergrund leben. In diesem Zusammenhang wurde auch der „Interkulturelle Treff“ ins Leben gerufen, dessen Team mit Amal Hamdan, Bahar Zorbaz und Cordula Prinz sich als Kulturmittler ebenfalls in das Sprachprojekt einbringt. (kr)

neuen Schulaula. Zwei Mal in der Woche kommt sie hierher, um Deutsch zu lernen. Maria Baiden geht um den Tisch herum, bleibt hinter Binahi stehen und zeigt auf das Wort, das vor ihr auf einem Zettel geschrieben steht. „Sprechen“, ertönt es im Chor, erst langsam, dann noch einmal ein bisschen schneller und immer wieder. Die 25-Jährige studiert Linguistik und Deutsch als Fremdsprache und leitet den Alphabetisierungskurs.

Zum Erlernen der deutschen Sprache gehört für die Teilnehmerinnen

auch das Erlernen der lateinischen Schrift. Maria Baiden hilft den Frauen, sich in ihrer neuen Umgebung zurecht zu finden. Die Farben und Zahlen standen am Anfang, wichtige Lebensmittel haben sie schon gelernt. „Und den menschlichen Körper haben wir durchgenommen, damit sich die Frauen verständigen können, wenn sie mal zum Arzt müssen“, sagt die Studentin. Verstehen können sie inzwischen schon viel. „Das Einkaufen geht auch schon besser“, sagt eine Frau aus Syrien. Der Unterricht macht ihnen allen

so viel Spaß, dass sie am Ende der ein- einhalb Stunden am liebsten noch weitermachen würden.

Möglich wird das Angebot vor allem auch, weil hier viele Kräfte eines Netzwerks zusammenwirken. Die VHS bringt ihre Kernkompetenz „Sprache“ ein. Mit Dietmar Lehmann, der sagt: „Wir müssen zu den Eltern gehen“, ist Katrin Kosiek einer Meinung. „Zur Schule kommen sie“, sagt die Schulleiterin, die kurz entschlossen den Weg freimachte und trotz der Umbaumaßnahmen an der Hohenstaufenschule Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Der „Offene Ganzttag“ in der Trägerschaft der VHS unterstützt unter anderem durch Kinderbetreuung. Denn auch das ist ein Problem, warum Sprachkurse andernorts oft nicht angenommen werden. Binahi beispielsweise wüsste nicht, wohin mit ihrer jüngsten Tochter, die noch keine Kita oder Schule besucht. Hilfe gibt es auch aus den Reihen der Elternschaft. Öznur Yücel und Manuela Beijerbacht haben selbst Kinder an der Schule und engagieren sich in der Kinderbetreuung. „Zuerst dachte ich, wir sind ja viele Eltern und könnten uns abwechseln“, sagt Öznur Yücel. „Aber die Kinder sind traumatisiert, viele waren auf der Flucht von ihren Eltern getrennt. Sie brauchen Kontinuität und keine ständigen wechselnden Gesichter.“